

## ÖPUL-Teilnahme der Biobetriebe und Betriebe mit Betriebsmittelverzicht ab dem Jahr 2000

Von DI Leopold Kirner und o.Univ.Prof. Dr. Walter Schneeberger, Institut für Agrarökonomik, Universität für Bodenkultur Wien

### 1 Problemstellung und Zielsetzung

Im Jahr 1998 beteiligten sich am ÖPUL rund 159.000 Betriebe, davon nahmen 18.820 an der Maßnahme "Biologische Wirtschaftsweise" teil. An der Maßnahme "Verzicht auf bestimmte ertragssteigernde Betriebsmittel (Betrieb)" beteiligten sich 33.634 Betriebe (BMLF, 1999, 151 bzw. 274). Im folgenden wird diese ÖPUL-Maßnahme verkürzt als Betriebsmittelverzicht (Betrieb) und die beteiligten Betriebe als BV-Betriebe bezeichnet. Für beide Betriebsgruppen wurden im Förderungsdienst die Ergebnisse eingehender Strukturanalysen veröffentlicht (EDER et al., 1999; KIRNER und SCHNEEBERGER, 1999a). Einen Vergleich der Struktur der Biobetriebe und der BV-Betriebe bietet KIRNER und SCHNEEBERGER (1999b). Die BV-Betriebe weisen im Durchschnitt einen noch höheren Grünlandanteil auf als die Biobetriebe. Die Umstellung auf den Biologischen Landbau stagniert seit 1996 (vgl. EDER et al., 1999, 1), hauptsächlich bedingt durch wenige Neuumstellungen von Grünlandbetrieben. Obwohl die BV-Betriebe auch innerhalb des fünfjährigen Verpflichtungszeitraumes auf die "Biologische Wirtschaftsweise" umsteigen können, haben nur wenige Betriebe von dieser Möglichkeit Gebrauch gemacht. Neben diesen Aspekten ist bei der zahlenmäßigen Entwicklung des Biologischen Landbaus in Österreich zu beachten, daß im Jahr 2000 die erste ÖPUL-Periode ausläuft und die Betriebe nach Erfüllung der fünfjährigen Verpflichtung ohne Sanktionen aus einer Maßnahme aussteigen können. Für diesen Betrag leiten sich aus den Sachverhalten folgende Zielsetzungen ab:

- Auskunft über die beabsichtigte Teilnahme der Biobetriebe an der "Biologischen Wirtschaftsweise" ab dem Jahr 2000 unter Angabe der Ausstiegsgründe.
- Voraussagen, ob die BV-Betriebe ein Potential für die Ausweitung des Biologischen Landbaus darstellen unter Angabe der Umstellungshemmnisse.
- Aufklärung darüber, ob ein Zusammenhang zwischen beabsichtigter Teilnahme an einer der beiden ÖPUL-Maßnahmen und den persönlichen Merkmalen der Betriebsleiter bzw. der Betriebsstruktur besteht.
- Informationen über regionale Unterschiede je nach beabsichtigter Teilnahme an einer der beiden ÖPUL-Maßnahmen und möglichen Erklärungsversuchen dazu.

Als Methode zur Datengewinnung wurde die schriftliche Befragung gewählt. Die Grundgesamtheit der Befragung bildeten die Biobetriebe und BV-Betriebe der INVEKOS-Datenbank von 1997. Für die Repräsentativität des Gesamtergebnisses der Befragung wurde ein notwendiger Stichprobenumfang von jeweils 384 Betrieben errechnet. Die Rücklaufquote wurde aufgrund der Ergebnisse der Pretests mit rund 25 % angenommen. Daher wurden jeweils für beide Betriebsgruppen aus der Grundgesamtheit 1.500 Betriebe zufällig ausgewählt. Die Fragebögen wurden mit einem Begleitschreiben in der zweiten Aprilhälfte 1999 versendet. Bei der Konzeption des Fragebogens wurden qualitative Vorerhebungen auf landwirtschaftlichen Betrieben sowie Gespräche mit BiobaterInnen und ExpertInnen des Biologischen Landbaus durchgeführt.

Es können in diesem Beitrag nur einzelne Ergebnisse dieser Befragung dargestellt und analysiert werden. Eine komplette Auswertung der Befragung bietet der Projektbericht, welcher von den Autoren angefordert oder aus dem Internet (<http://www.boku.ac.at/iao/projekt/ÖPUL-Teilnahme>) entnommen werden kann.

## 2 Ergebnisse der Befragung der Biobetriebe

Für die Auswertung standen 614 Betriebe (Stichprobe) zur Verfügung, d.s. rd. 3,3 % der Biobetriebe (Grundgesamtheit). Die Rücklaufquote betrug österreichweit rd. 40 %, wobei sie im östlichen Bundesgebiet überdurchschnittlich (49 % in NÖ), in Tirol (32 %), Salzburg (28 %) und Vorarlberg (25 %) unterdurchschnittlich war.

### 2.1 Strukturmerkmale der befragten Biobetriebe

Die landwirtschaftliche Nutzfläche ist bei der Stichprobe um knapp 2 ha größer als bei der Grundgesamtheit (16,1 ha vs. 14,2 ha). Auch in anderen ausgewählten Strukturdaten ergeben sich etwas höhere Werte als in der Grundgesamtheit. Überaus hoch ist der Anteil an Mitgliedsbetrieben von Bio-Verbänden in der Stichprobe. Tabelle 1 bietet eine Übersicht über ausgewählte Merkmale der Stichprobe nach Bundesländern. Für Burgenland und Vorarlberg ist die Anzahl an Betrieben für eine Darstellung zu gering.

Tabelle 1: Ausgewählte Strukturmerkmale der befragten Biobetriebe nach Bundesländern

Bundesland	LN (ha)		Rinder (Stk.)	(t)	Milchleis-	V-Mitgliedschaft (%)	DV*
Kärnten	17,5	17,9	21,9	34,9	4.990	98,4	20,4
Niederösterreich	19,6	16,1	21,8	35,6	4.792	97,7	18,3
Oberösterreich	16,6	17,4	20,7	44,3	4.720	96,1	27,4
Salzburg	13,2	18,4	21,0	33,3	4.510	60,7	25,0
Steiermark	15,9	16,7	24,1	37,4	4.796	93,5	24,7
Tirol	10,6	14,9	17,6	36,1	4.995	53,2	12,9
Osterreich	16,1	16,7	21,3	36,8	4.784	85,3	22,0

\* % Anteil der Betriebe mit mehr als ATS 30.000,-- Erlös aus Direktvermarktung

Quelle: eigene Erhebungen

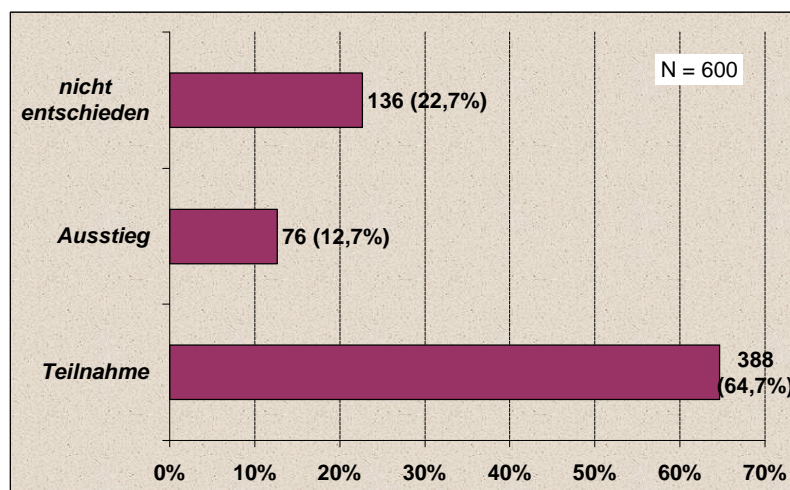
Als Stallsystem dominiert in der Rinderhaltung noch die Anbindehaltung, Laufstallsysteme erreichen aber schon eine hohe Verbreitung. 16 % der Betriebe mit Milchkühen und 23 % der Betriebe mit Mutterkühen haben Laufstallhaltung. In knapp 80 % der Betriebe werden die Tiere auf Stroh gehalten. Von den Kuhhaltern verfügen 84 % über einen befestigten Auslauf, 6 % könnten einen errichten, bei 9 % ist die Errichtung eines befestigten Auslaufs nicht möglich. Bei 59 % der Betriebe kommen die Kühe während der Vegetationszeit auf die Weide, bei 29 % auf die Alm, ausschließlich im Herbst werden in 8 % der Betriebe die Kühe geweidet. In 4 % der Betriebe gibt es weder Weide- noch Almwirtschaft.

58 % der Betriebsleiter sind hauptberuflich in der Landwirtschaft tätig, 37 % nebenberuflich, 5 % sind Pensionisten. Etwa 37 % der Betriebsleiter verfügen über eine ausschließlich praktische Erfahrung, eine landwirtschaftliche Berufs- bzw. Fachschule besuchten 43 %. 11 % absolvierten die landwirtschaftliche Meisterprüfung, 9 % schlossen mit Matura bzw. Universität ab. Mit 53 % ist der größte Anteil der Be-

etriebsleiter zwischen 36 und 50 Jahre. Bis 35 Jahre sind es 26 %, von 51 bis 65 Jahre 19 % der Betriebsleiter. Über 65-jährige finden sich in 3 % der Betriebe.

## 2.2 Teilnahme an der "Biologischen Wirtschaftsweise" ab dem Jahr 2000

Nach Erfüllung des 5-jährigen Verpflichtungszeitraumes (von 1995 bis 2000) könnten die Biobetriebe ohne Sanktionen aus der ÖPUL-Maßnahme "Biologische Wirtschaftsweise" aussteigen. Die voraussichtliche Entscheidung wurde durch drei Antwortvorgaben erkundet (siehe Abbildung 1).



Quelle: eigene Erhebungen

Abbildung 1: Beabsichtigte Teilnahme der Biobetriebe an der "Biologischen Wirtschaftsweise" ab dem Jahr 2000

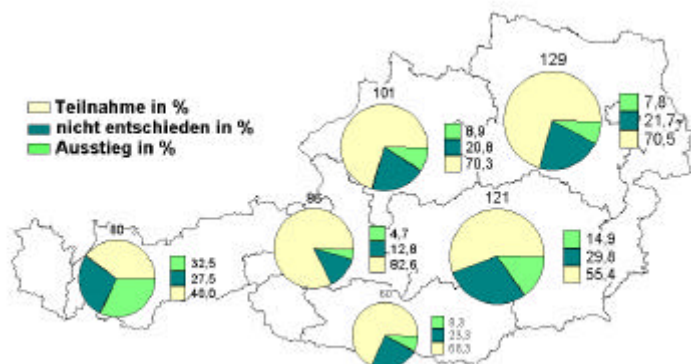
42 % der Biobetriebe sind bereits in das ÖPUL 98 umgestiegen und verpflichteten sich für weitere fünf Jahre an der "Biologischen Wirtschaftsweise". 19 % wollen nach Ablauf der ersten Periode des Umweltprogrammes mit dieser Maßnahme in das ÖPUL 2000 einsteigen. Weitere 4 % beabsichtigen ebenfalls eine weitere Verpflichtung an der "Biologischen Wirtschaftsweise", konnten aber nicht genau Auskunft über die Teilnahme an ÖPUL 98 oder ÖPUL 2000 geben.

Ein Vergleich ausgewählter Strukturdaten zeigt, daß Betriebe, die aus der "Biologischen Wirtschaftsweise" aussteigen wollen, etwas weniger Flächen und Tiere haben als diejenigen, die sich weiterhin daran beteiligen wollen. Nur bei der landwirtschaftlichen Nutzfläche ist der Unterschied signifikant (16,7 ha vs. 12,9 ha). Demgegenüber weisen die Aussteiger eine signifikant höhere Milchleistung je Kuh und Jahr auf (5.060 kg vs. 4.660 kg).

Mittels  $\chi^2$ -Test wurde geprüft, mit welchen Einflußfaktoren die beabsichtigte Teilnahme an der "Biologischen Wirtschaftsweise" einen signifikanten Zusammenhang aufweist. Dabei wurden folgende ermittelt: Bundesland (höchst signifikant), Umsatz aus der Direktvermarktung (hoch signifikant), Ausbildung des Betriebsleiters sowie Verbandsmitgliedschaft (beide signifikant). Das Alter des Betriebsleiters, Erwerbsform, Stallsysteme in der Rinderhaltung, Jahr der Umstellung etc. tragen demnach nichts zur Erklärung der beabsichtigten Teilnahme bei.

Abbildung 2 zeigt die voraussichtliche Entscheidung der Biobetriebe nach Bundesländern. Die Zahl über dem Diagramm verweist auf die Anzahl ausgewerteter Biobetriebe eines Bundeslandes, neben der Legende ist der Prozentanteil je nach beabsichtigter Teilnahme wiedergegeben. Die Größe der Diagramme ist nach der Anzahl der Betriebe in einem Bundesland skaliert. Die mit Abstand größte Ausstiegsbereit-

schaft findet sich in Tirol. Fast ein Drittel der Biobetriebe möchte hier aussteigen, die Unentschlossenen noch nicht eingerechnet. In der Steiermark wollen nur etwas mehr als die Hälfte sicher wieder an der "Biologischen Wirtschaftsweise" teilnehmen, 30 % haben sich noch nicht entschieden. Die höchste Bereitschaft für die Weiterverpflichtung besteht in Salzburg. Für das Burgenland und Vorarlberg war die Anzahl der Betriebe für eine Darstellung zu gering. Darüber hinaus zeigt die Graphik einen gut erkennbaren Zusammenhang zwischen der Anzahl an Betrieben, die in einem Bundesland aussteigen wollen und jenen, die sich noch nicht entschieden haben.



Quelle: eigene Erhebungen

Abbildung 2: Beabsichtigte Teilnahme der Biobetriebe an der "Biologischen Wirtschaftsweise" ab dem Jahr 2000 nach Bundesländern

Betriebe mit keiner bzw. geringer Direktvermarktung weisen einen höheren Anteil an Aussteigern bzw. Unentschlossenen auf, demgegenüber wollen Direktvermarkter mit mehr als ATS 30.000,- Umsatz größtenteils weiterhin Biobetrieb bleiben. Betriebsleiter mit ausschließlich praktischer Erfahrung haben sich zu einem größeren Prozentsatz noch nicht entschieden als jene mit einer landwirtschaftlichen Ausbildung. Der Anteil an Betrieben, der aussteigen will, ist jedoch in allen Ausbildungsstufen gleich. Die Verbandsmitgliedschaft beeinflusst die weitere Teilnahme insofern, als Verbandsmitglieder weniger oft einen Ausstieg aus der "Biologischen Wirtschaftsweise" beabsichtigen.

### 2.3 Gründe für einen Ausstieg aus der "Biologischen Wirtschaftsweise"

Im Fragebogen wurden 16 Ausstiegsgründe angeführt, die Befragten sollten die Bedeutung der Begründungen für ihre Entscheidung auf einer vierteiligen Skala angeben (von "trifft voll zu" bis "trifft nicht zu"). Ergänzend konnten andere Gründe angeführt werden, von 15 Betrieben wurde dies auch gemacht. Nachfolgend werden die Ausstiegsgründe kurz besprochen, eine Gesamtdarstellung ist aus Platzgründen nicht möglich. Einbezogen sind nur jene Betriebe, die aus der "Biologischen Wirtschaftsweise" aussteigen wollen oder sich noch nicht entschieden haben, ob sie Biobetrieb bleiben (212 Betriebe).

Für rd. 63 % der Betriebe trifft der Grund "Kaum höhere Preise für Bioprodukte" voll zu. Mit etwas Abstand folgen die Ausstiegsgründe "Beschränkter bzw. teurer Futtermittelzukauf", "Zusätzlicher Aufwand für Bio größer als Mehrerlös" und "Geringe Förderdifferenz zu anderen ÖPUL-Maßnahmen". Zieht man die ersten beiden Ausprägungen der Skala zusammen ("trifft voll zu" bzw. "trifft zu"), weisen folgende drei Hemmfaktoren die größte Zustimmung auf: "Kaum höhere Preise für Bioprodukte" (88 %), "Zusätzlicher Aufwand für Bio größer als Mehrerlös" (81 %) sowie "Unsicher-

heit gegenüber den Richtlinien" (79 %). Weniger oft wurden produktionstechnische Gründe für einen Ausstieg genannt. Der erforderliche Stallumbau in der Rinderhaltung ist bei ca. 18 % ein großes Problem. Mangelnde Informationen vor der Umstellung sind ebenfalls weniger relevant. Auf eine Darstellung der Ausstiegsgründe nach Bundesländern muß auf Grund zu geringer Fallzahlen verzichtet werden.

## 2.4 Wirkung finanzieller Anreize zur Verhinderung eines Ausstiegs

Ob eine Erhöhung der Bioprämien je ha oder höhere Investitionsförderungen einen Ausstieg aus der "Biologischen Wirtschaftsweise" verhindern könnten, war ebenfalls Befragungsgegenstand. Die Antworten der Betriebe, die aussteigen wollen bzw. sich noch nicht entschieden haben, verteilen sich wie folgt:

- nein, auf keinen Fall: 45 Betriebe (29 %)
- ja, bei höherer Investitionsförderung für Stallbauten: 21 Betriebe (14 %)
- ja, wenn die Bioprämien je ha spürbar steigen: 100 Betriebe (65 %).

Obwohl gebeten wurde, nur eine der drei Antworten auszuwählen, kreuzten 12 Betriebsleiter sowohl höhere Investitionsförderungen als auch höhere Bioprämien als Bedingung für eine Umstellung an. Diese Betriebe sind sowohl bei der höheren Investitionsförderung als auch bei den höheren Bioprämien eingerechnet, die Summe der angegebenen Prozentzahlen übersteigt daher 100 %.

## 3 Ergebnisse der Befragung der BV-Betriebe

Für die Auswertung stehen 431 Betriebe (Stichprobe) zur Verfügung, d.s. rd. 1,3 % der BV-Betriebe (Grundgesamtheit). Die Rücklaufquote betrug österreichweit rd. 28 %, wobei sie in Oberösterreich (39 %) mit Abstand am höchsten war, in Vorarlberg (14 %) am geringsten. In den anderen Bundesländern lag sie zwischen 20 % und 30 %.

### 3.1 Strukturmerkmale der befragten BV-Betriebe

Die Abweichungen in ausgewählten Strukturmerkmalen (Flächen, GVE, Stück Tiere, A-Quote, Milchleistung je Kuh) zwischen der Stichprobe und der Grundgesamtheit unterscheiden sich nicht signifikant. Tabelle 2 zeigt von den befragten BV-Betrieben einige dieser Strukturmerkmale nach Bundesländern. Für das Burgenland gibt es keinen Betrieb in der Stichprobe, für Vorarlberg ist die Anzahl für eine Darstellung zu gering.

Tabelle 2: Ausgewählte Strukturmerkmale der befragten BV-Betriebe nach Bundesländern

Bundesland	LN (ha)	GVE	Rinder (Stk.)	A-Quote (t)	Milchleistung (kg)	% Anteil DV*
Kärnten	8,2	9,6	12,0	21,0	4.841	6,3
Niederösterreich	14,8	16,7	21,0	33,7	4.866	15,2
Oberösterreich	8,2	9,3	12,0	23,0	4.209	4,2
Salzburg	10,0	14,7	18,2	36,6	4.478	9,7
Steiermark	11,4	14,6	18,6	42,0	4.999	14,3
Tirol	7,7	11,1	12,7	28,6	5.180	8,3
Osterreich	9,6	11,8	14,8	30,0	4.684	9,0

\* Prozentanteil der Betriebe mit mehr als ATS 30.000,-- Erlös aus Direktvermarktung

Quelle: eigene Erhebungen

In der Rinderhaltung existiert fast ausschließlich noch die Anbindehaltung. 96 % der Betriebe mit Milchkühen und 92 % der Betriebe mit Mutterkühen haben Anbindehaltung. In ca. 80 % der Betriebe werden die Tiere auf Stroh gehalten. Von den Kuhhaltern verfügen 40 % über einen befestigten Auslauf, 29 % könnten einen errichten, bei 31 % ist die Errichtung eines befestigten Auslaufs nicht möglich. Bei 49 % der Betriebe kommen die Kühe während der Vegetationszeit auf die Weide, bei 22 % auf die Alm, ausschließlich im Herbst werden in 18 % der Betriebe die Kühe geweidet. In 11 % der Betriebe gibt es weder Weide- noch Almwirtschaft.

35 % der Betriebsleiter sind hauptberuflich in der Landwirtschaft tätig, 47 % nebenberuflich, 17 % sind Pensionisten. Über ausschließlich praktische Erfahrung verfügen 61 % der Betriebsleiter, die landwirtschaftliche Berufs- bzw. Fachschule absolvierten 33 %, eine landwirtschaftliche Meisterprüfung 4 % und eine Mittelschule bzw. Universität 3 %. Mit 45 % ist der größte Anteil der Betriebsleiter zwischen 36 und 50 Jahre. Von 51 bis 65 Jahre sind es 28 %, bis 35 Jahre 20 % der Betriebsleiter. Über 65-jährige finden sich in 7 % der Betriebe.

### 3.2 Umstellungsbereitschaft der BV-Betriebe

Nach Erfüllung des 5-jährigen Verpflichtungszeitraumes (von 1995 bis 2000) könnten die BV-Betriebe ohne Sanktionen aus dieser ÖPUL-Maßnahme aussteigen. Nur 5 % gaben an, auszusteigen. Weiters wurde das Interesse für einen Umstieg auf die "Biologische Wirtschaftsweise" eruiert. Die voraussichtliche Entscheidung wurde durch drei Antwortvorgaben abgefragt. Es äußerten sich 353 Betriebe dazu. Die Antworten verteilen sich wie folgt:

- Eine Umstellung auf „Bio“ kommt nicht in Frage: 244 Betriebe (69 %).
- Eine Umstellung auf „Bio“ wird erwogen: 101 Betriebe (29 %).
- Wir werden auf „Bio“ umstellen: 8 Betriebe (2 %).

In den Strukturdaten unterscheiden sich die BV-Betriebe, die eine Umstellung erwägen oder umstellen werden, von den BV-Betrieben, für die eine Umstellung nicht in Frage kommt, nicht signifikant (t-Test,  $\chi^2$ -Test). Einzig nach Bundesländern besteht ein hoch signifikanter Zusammenhang je nach Umstellungsbereitschaft. Mit 44 % ist sie in Oberösterreich relativ gesehen am höchsten. Da in diesem Bundesland die meisten BV-Betriebe ansässig sind, besteht hier auch absolut das größte Potential für eine Umstellung. Besonders gering ist das Umstellungsinteresse in Tirol (13 % der BV-Betriebe erwägen eine Umstellung). In den anderen Bundesländern erwägen zwischen 22 % (NÖ) und 33 % (Kärnten) eine Umstellung.

### 3.3 Umstellungshemmnisse

Die Betriebe, die nicht auf die „Biologische Wirtschaftsweise“ umsteigen wollen, wurden nach ihren Gründen für diese Entscheidung gefragt. Im Fragebogen sind 13 Gründe vorgegeben, die Befragten sollten die Bedeutung der Umstellungshemmnisse wiederum auf einer vierteiligen Skala angeben (von „trifft voll zu“ bis „trifft nicht zu“). Ergänzend konnten andere Gründe angeführt werden, von 30 Betrieben wurde dies auch getan.

Für rd. 59 % der Betriebe trifft der "Erforderlicher Stallumbau in der Rinderhaltung" voll zu. Mit etwas Abstand folgen die Hemmfaktoren "Verteuerung des Futtermittelzukaufs" und "Hoher bürokratischer Aufwand". Zieht man die ersten beiden Ausprägungen der Skala zusammen ("trifft voll zu" bzw. "trifft zu"), weisen folgende drei Hemmfaktoren die größte Zustimmung auf: "Kaum höhere Preise für die erzeugten

Bioprodukte" (83 %), "Erforderlicher Stallumbau in der Rinderhaltung" (79 %) sowie "Die zusätzlichen Aufwendungen sind höher als die daraus erzielten Mehrerlöse" (79 %). Nach dieser Befragung sind produktionstechnische Gründe im Grünlandgebiet derzeit kaum ein Umstellungshemmnis. Fehlende Informationen über die Biologische Landwirtschaft waren ebenfalls von geringer Bedeutung.

### 3.4 Wirkung finanzieller Anreize für eine Umstellung

Ob eine Erhöhung der finanziellen Anreize eine Umstellung bewirken könnte und welche Form bevorzugt würde, wurde ebenfalls abgefragt. Die Antworten verteilen sich wie folgt:

- nein, auf keinen Fall: 147 Betriebe (67 %)
- ja, bei höherer Investitionsförderung für Stallbauten: 36 Betriebe (16 %)
- ja, wenn die Bioprämien je ha spürbar steigen: 49 Betriebe (22 %).

Auch hier wurde gebeten, nur eine der drei Antworten auszuwählen, doch es kreuzten 11 Betriebsleiter sowohl höhere Investitionsförderungen als auch höhere Bioprämien als Bedingung für eine Umstellung an. Diese Betriebe sind sowohl bei der höheren Investitionsförderung als auch bei den höheren Bioprämien eingerechnet, die Summe der angegebenen Prozentzahlen übersteigt daher 100 %.

## 4 Schlußfolgerungen

Nach den Befragungsergebnissen könnte im Jahr 2000 der Falle eintreten, daß die Anzahl der Biobetriebe in Österreich erstmals abnimmt. Zum einen stagniert die Zunahme der Biobetriebe (335 Betriebe von 1997 auf 1998; BMLF, 1999, 209), zum anderen überlegt nach dieser Befragung ein nicht unerheblicher Anteil, aus dieser Maßnahme auszusteigen. Hochgerechnet auf die Grundgesamtheit beabsichtigen rd. 2.400 Betriebe einen Ausstieg. Diese Zahl könnte sich sogar erhöhen, da die Biobetriebe in Tirol, welche österreichweit die höchste Ausstiegsbereitschaft zeigen, in dieser Auswertung unterrepräsentiert sind. Dazu kommt, daß sich fast ein Viertel der Betriebe für eine weitere 5-jährige Verpflichtung noch nicht entschieden hat. Rund 21 % der Biobetriebe, die aussteigen wollen bzw. sich noch nicht entschieden haben, würden sich auch bei höheren staatlichen Förderungen (höhere Bioprämien bzw. Investitionsförderungen) nicht für weitere 5 Jahre zu dieser Maßnahme verpflichten, ein weiteres Indiz für den zu erwartenden Ausstieg einer höheren Anzahl von Biobetrieben.

Einige der erhobenen Daten bieten Erklärungsansätze für den Ausstieg aus der "Biologischen Wirtschaftsweise". Vor allem regionale Einflüsse (nach Bundesländern) dürften eine große Rolle spielen. Dabei unterscheiden sich die strukturellen Merkmale der Betriebe sowie der Anteil an Verbandsmitgliedern bzw. Direktvermarktern je nach Bundesländern. Z.B. könnte die hohe Anzahl an Aussteigern in Tirol durch kleinere Betriebe, weniger Verbandsmitgliedschaften bzw. Direktvermarkter erklärt werden. Endgültige Aussagen können mit den vorliegenden Ergebnissen nicht gemacht werden, da die Daten auf Ebene der Bundesländer statistisch nicht abgesichert sind (die Befragung wurde für das gesamte Bundesgebiet konzipiert), Vermarktungsmöglichkeiten im Biobereich die Entscheidungen der Betriebsleiter überdecken und schließlich die persönlichen Neigungen des Betriebsleiters zum tatsächlichen Entscheidungszeitpunkt einwirken.

Die BV-Betriebe können nach den Befragungsergebnissen als ein eigenes Segment angesehen werden, da mit 5 % nur ein kleiner Anteil aus dieser ÖPUL-Maßnahme aussteigen will und nur ein geringer Anteil beabsichtigt, auf „Biologische Wirtschafts-

weise“ umzusteigen. Höhere ökonomische Anreize würden nach Angaben von zwei Drittel der Betriebe keinen Umstieg auf die „Biologische Wirtschaftsweise“ bewirken, ein Drittel ließe sich dadurch zu dieser ÖPUL-Maßnahme bewegen. Als bevorzugtes Anreizsystem wurden höhere Bioprämien öfter genannt als eine höhere Förderung für den Stallbau. Die nach Bundesländern sehr unterschiedlich ausgeprägte Umstellungsabsicht müßte in einer weiterführenden Studie auf die dahinter stehenden Ursachen untersucht werden.

Die Ausstiegsgründe bzw. Umstellungshemmnisse lassen sich auf einige wenige Faktoren zusammenführen, diese erklären 60 % der Gesamtvarianz (auf die Darstellung der Faktorenanalyse im Ergebnisteil wurde verzichtet). Die Faktoren können mit den Begriffen: Stallbauinvestitionen, Wertschöpfung, Arbeitswirtschaft (unter Einschluß der Aufzeichnungspflichten und Kontrollen) sowie Produktionseinschränkungen charakterisiert werden. Bei den BV-Betrieben kommt der Faktor Betriebsentwicklung hinzu, da die Weiterführung des Betriebes in mehreren Fällen nicht gesichert ist. Aus den Befragungsergebnissen bzw. aus dem Ergebnis der Faktorenanalyse läßt sich für die Agrarpolitik der generelle Schluß ziehen, daß eine Erhaltung bzw. merkliche Erhöhung des Biobetriebsanteils nicht mit Einzelmaßnahmen, sondern nur mit einem Maßnahmenbündel erreicht werden könnte. Dabei stößt die Agrarpolitik auf gewisse Grenzen, da teils politisch kurzfristig wenig beeinflussbare betriebsstrukturelle und sozioökonomische Einflußfaktoren vorliegen. Diese sind in den Faktoren Betriebsentwicklung, Arbeitswirtschaft und zum Teil auch Wertschöpfung (begrenzter Markt für biologisch erzeugte Produkte) zu finden.

## Literaturverzeichnis

BMLF - BUNDESMINISTERIUM FÜR LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT (1999): Bericht über die Lage der österreichischen Landwirtschaft 1998. Wien: Selbstverlag.

EDER, M.; KIRNER, L. und SCHNEEBERGER, W. (1999): Strukturdaten zum biologischen Landbau im Jahr 1997. Der Förderungsdienst 1/99, 1 - 6.

KIRNER, L. und SCHNEEBERGER, W. (1999a): Strukturanalyse der Betriebe mit der ÖPUL-Maßnahme "Verzicht auf bestimmte ertragssteigernde Betriebsmittel (Betrieb)". Der Förderungsdienst 6/99, 177 - 189.

KIRNER, L. und SCHNEEBERGER, W. (1999b): Vergleich der Struktur der Betriebe mit biologischer Wirtschaftsweise und Verzicht auf bestimmte ertragssteigernde Betriebsmittel (Betrieb) im österreichischen Umweltprogramm. Die Bodenkultur 2/99, 133 - 141.